Eusserlich.

Die Blumen und den Samen in einem guten frischen Baumöl gesotten/ diß Oel auff den Nabel warm gesalbt/ auch in einer halben Nußschalen warm über den Nabel gebunden / und an dem Ranfft mit einem Wachs an die Haut gebicht / damit es nicht herauß rinne / diß ist eine sehr edle Artzney wider das grausame grosse und schmertzliche Grimmen in dem Leib/ und in dem Eingeweid.

Grimmen.

Auß den Blümlein und Samen ein Stupp gestossen / dasselbige unter andere Specerey vermischt / und Zäpfflein darauß gemacht/ dieselbe in den Leib geschoben / ist gut für das grausame Grimmen / und für das Reissen / auch sehr köstlich wider das Vergicht oder Fraiß / öffnet die verstopffte Leber. Diese Zäpfflein den Frauen in den Leib geschoben / bringet ihnen ihre Zeit. So auch ein Frau nicht niederkommen möcht / soll man ihr die Zäpffelein in den Leib schieben / so brechen ihr die Schlösser oder Band desto lieber/ daß sie alsdann genesen mag.

Reissen.
Vergicht.
Verstopffte Leber.

Die Stengel/ Blätter/ Blumen und Samen in einer Laugen gesotten/ und darmit gezwaget, ist gut wider die Schüppen/ Grind/ Läuß/ Nüß/ Mülben und andern Unrath ufm Kopff. Mit dieser Laug den Leib gewaschen / ist gut wider die schüppige Krätze / Räude / Aussatz / und andere dürre Schäbigkeit. Das Holtz damit gewaschen/ vertreibet Wantzen und Schaben/ daß sie nimmermehr darein kommen. Die Blumen zu den Kleidern gelegt/ vertreibet die Schaben.

Auß den Wermuth-Stauden eine Aschen gebrennt/ und davon eine Lauge gegossen/ damit gewaschen / vertreibt die Wartzen / heilet und vertreibet die Wundmäler/ macht die Haut eben/ daß man die Hefft nicht siehet.

Der Wermuth-Staude mit all ihrem Gewächs in Wasser gesotten/ und darmit gebäht/ ist gut wider den Grieß/ Stein/ Grimmen/ außgehenden Leibdarm / außfallende Mutter / wider die schlotterte Zähne / die macht es wiederumb vest.

Das obgemelte Wermuth-Saltz ist gut wider das schwartze / faule Wundfleisch/ darein gestreuet/ es saubert und heilet.

Resta Bovis, Stalkraut / Heuhechel.
Das LVIII. Capitel.

Namen.

Stalkraut.

Diß Gewächs nennt man Stalkraut/ Heuhechel/ Ochsenbrech.

Gestalt.

Wurtzel.

Diß Kraut hat eine lange Wurtzel mit etlichen Zincken/ die hin und wieder tieff ins Erdreich fladert.

Im

Im Frühling komen auß dieser Wurtzel herfür zarte röthlichte runde Zweigelein oder Reißlein / die haben noch keine Stachel / biß erst zu der Zeit der Ernde. Darnach werden an den runden Reißlein spitzige scharffe Dörnlein mit runden schwartzgrünen Blättern besetzt / nahe an der Gestalt dem Ehrenpreiß oder Klee ähnlich. Stengel. Blätter.

In dem Brachmonat / trägt diß Gewächs an den Reißlein etliche Leibfarb rothe / und etliche weisse Blümlein / die den Faselen / oder schwartzen Erbsen-Blümlein gantz gleich sehen / daß man sie kaum vor einander unterscheiden kan. Blumen.

Auß den Blümlein werden kleine Schötlein / wie die Linsen / darinnen befindt man einen breiten Samen / vergleicht sich mit der Gestalt und Geschmack den kleinen Wicken.

Stell.

Diß Kraut wächßt gern auff den Aeckern / Rechen / bey den Wegen / an den Tratten / und sandigen dürren Orten / unter Polus Höhe 47. 48. 49. Grad / doch am besten unter dem 48. Grad.

Natur / Brafft und Würckung.

Wurtzel.

Die Wurtzel an diesem Gewächs / ist dem Wassermann und Jupiter zugethan / warm und trucken biß in den andern Grad / holtzecht / das Holtz an dieser Wurtzel samt der äussern Rinde ist gifftig / und gar nicht in den Leib zu gebrauchen / dann es stiesse einem Menschen das Hertz ab.

Innerlich.

Die in der Mitten gelbe Rinde von dieser Wurtzel in einem scharffen Essig drey

drey Tag gebeitzt/den Essig davon außgedruckt / und denselben Essig hinweg geschutt/dann er hat das Gifft an sich gezogen/und die Rinde mit Citronen eingemacht/ alsdann einem Starcken ein Quintlein/ einem Schwachen aber und einem Weibe nicht gar ein halb Quintlein/ sondern ein Scrupel eingegeben / zermalmet den Stein in der Blasen / bringet den Harn/ den Frauen ihre Zeit / bricht die Wassersucht und Gelbsucht / öffnet die verstopffte Leber und Miltz/ treibt auß dem Leibe die inwendige Feigwartzen und Frantzosen.

Blasenstein. Frauen Zeit. Wassersucht. Gelbsucht. Verstopfte Leber/ Oteren und Miltz. Feigwartzen. Frantzosen.

Die gelbe mittel Rinde ein halb Loth in einem Mäßlein Pomerantzen oder Citronenbrüe gesotten (und die gelbe Rinde die zuvor drey Tage im Essig gebeitzt/ an der Lufft und nicht an der Sonnen getrucknet worden/ zu einem Stupp gestossen) deß Stupps einen Löffel voll / aber einem Schwachen einen Löffel voll nüchtern im Bad eingegeben / und darauff schwitzen lassen/ (derselbe darff sich weder in Schmier/ Holtz/ noch Rauch einlegen) treibt herauß nicht allein Frantzosen/ Aussatz/ Pestilentz/ sondern auch alle heimliche Gebrechlichkeit/ so lange Zeit in dem Leib zwischen Ripp / Fleisch und Haut verborgen geweſt/das alles schlägt herauß/und reiniget inwendig von Grund auß. So es nun außgeschlagen / und die Haut außwendig offen/ oder verunreinigt wäre/ soll man die Stengel / Blätter / Blumen und Samen in einem Regenwasser nicht haben/ soll man es in einer Erbsenbrüe sieden/und darüber in einem Bad gebähet/es lindert den Schmertzen und heilet von Grund auß.

Aussatz Pestilentz.

Die gelbe mittel Rinde drey Tage in Essig eingebeitzt/den Essig wol außgedrückt/ und hinweg geschütt /aber die Rinde an der Lufft/ nicht an der Sonne getrucknet/ eine Stupp darauß gemacht / davon ein halb oder auffs meiste ein Quintlein zu Morgens auff einem gebäheten Brod / oder in einem Apffel/ oder in einem Ey / nüchtern eingegeben/darauff drey Stund gefast/ so treibt es die Schwartzegall/Wassersucht/Gelbsucht/und gestocktes Eyter zum Stuhlgang und Harn.

Hierneben soll man aber diß mercken/ daß diß eine grobe Artzeney ist/derhalben muß man gar gewarsam/ bescheidentlich und fleissig darmit umbgehen nach Gelegenheit der Personen und Kranckheit. Sonsten aber ist es eine gar köstliche Heilung.

Eusserlich.

Die Mittel Rinde in einem rothen Wein gesotten/ und damit den Mund gar offt warm außgeschwenckt/ist gut für die Mundfäule/für das Zahnfleisch/ warm in dem Mund gehalten/stillet ihm das Zahnweh.

Stengel.

Der Stengel ist dem Wassermann und Jupiter zugethan/ warm und trucken.

Innerlich.

Die Haut oder Rinde an diesem Stengel (aber nicht das Holtz / das

brächte

brächt einen Menschen umbs Leben) genommen/ und ein Safft darauß gepreßt/ daneben die Rinden von Citronen in einer Laugen über Nacht gebeitzt/ darnach außgedruckt/und alsdann solche Rinde in berührten Safft gelegt/und in einem Mässigen Geschirr sieden lassen. Dieser Safft wäre am allerbesten/ so man weder Zucker noch Honig darein nehme/ sondern frey allein sieden liesse/ biß auff seine rechte Maaß/ist gar eine köstliche Artzeney/ von diesem Safft deß Morgens nüchtern einen Löffel voll eingenommen/ und drey Stunde darauff gefastet/ ist gut wider den Stein in den Lenden und der Blasen/ zermalmet ihn von Stund an. Einem starcken Menschen mag man wol mehr eingeben/ dañ da ein Löffel voll nicht treiben wolte/ so mag man zween Löffel voll nehmen/ doch muß man solches mit Bescheidenheit brauchen/ dann es ist eine grobe Artzeney.

So jemand die Nieren begunten zu faulen/ daß er Blut harnet/ so soll man ihm von diesem Safft fein bescheidentlich zu trincken geben/ es trucknet im Leib/säubert inwendig/ und läst im Menschen nichts faulen. Faule Nieren.

Eusserlich.

Eusserlich am Leib ist der Stengel wenig zu gebrauchen/ ohne allein/ so jemand den Grind hätte/ den man sonst nicht vertreiben könte/ so soll man die Stengel zerstossen/ ein Pflaster darauß machen/ und über den Kopff schlagen/ es nimmt die Stefften herauß/ dann da jemands den Erbgrind hätte/ so kan man denselben mit nichten von Grund auß vertreiben/ weder allein mit diesem Pflaster/ so man es gar offt überlegt/ und so bald es nicht mehr safftig ist/ so soll man wiederumb ein neues und frisches Pflaster überlegen/ es heilet von Grund auß/ da sonst von andern Artzeneyen das Haar nicht wachsen wil/ so wächst es von diesem Pflaster/und wird schön gelb davon. Erbgrind.

Diß Gewächs mit Wurtzel/ Stengel/ Kraut/ Blumen und Samen in einem Regenwasser gesotten/in einen Seckel gethan/ und in eine Lendschafft gelegt/darauff gesessen und gebadt/ es zermalmet den Stein in der Blasen/ macht denselben zu Sand/ Grieß und Schleim/ und zeucht ihn durch den Harn herauß. Auch soll man ein solches Bad zurichten einer Frauen/ die etwa lang oder schwerlich mit dem Kinde geht/ es eröffnet die Schlösser/ davon eine Frau gar leichtlich niederkömmt. Diß Bad ist auch gut so eine Frau ihre Gerechtigkeit nicht hat/sie badet über drey mahl nicht/ so bekommt sie es wiederumb besser/ wie vormahls.

Blätter.

Die Blätter sind dem Steinbock und Mars zugethan/ einer mittelmässigen gemischten Art/ dann der Mars ist an ihm selbst warm und trucken/aber der Steinbock ist ein wässeriges Zeichen/ kalt und feucht/ derhalben mag man die Blätter zu warmen und kalten Kranckheiten gebrauchen. So man nun die Blätter wolte brauchen/müste man am ersten die Aederlein darauß ziehen/dann dieselbige sind lufftig und alsdann die blossen Blättlein brauchen.

Innerlich.

So man die Aederlein herauß und hinweg geworffen / und die Blätlein gedörrt/ein Pulver darauß gemacht/ und nach Gelegenheit der Person in einer Erbsenbrühe oder in einem Meth/oder in einer Fleischbrüh / wie es ein Mensch am liebsten hat/ und hinab bringen mag/eingeben. Ist gut so ein Mensch nicht harnen mag/es treibt den Harn von Stund an.

Nicht harnen.

Dieses Pulver auff einem gebäheten Brod eingenommen/ gibt eine gute Purgation/machet den Stulgang/ treibet auß die schwartze Gall/ reiniget das verbrennte Blut/ treibet alle böse Feuchtigkeit herauß / dergleichen treibt es auch alle verborgene Kranckheiten herfür / was sich etwa lange Zeit im Leibe versteckt hätte.

Stulgang.

Blümlein.

Diese Blumen sind warm und trucken biß in den dritten Grad/ sind unter dem Jupiter/und gehören dem Zwilling zu. Diese Blumen wenn man sie brauchen will/so muß man sie erstlich in Citronenwasser einen Sud lassen thun/ und darnach abgesigen/ und auff ein weisses Tuch thun / hernach an der Lufft auffdörren. Diese Blumen mag man in Latwergen oder in Zucker einmachen/ wie man andere Blumen einmacht/diese Blumen haben Gifft bey sich/das muß man ihnen mit dem Wasser benehmen/sie sind gut zum Gedächtnüß/für die Unsinnigkeit/ wenn man es einem Menschen eingiebt / und für kalte Flüsse deß Haupts und Hirns/ sie purgieren den Kopff/ aber man muß es mit Bescheidenheit einnehmen/denn wenn man einem Menschen zu viel über die Natur eingiebt/so stirbt der Mensch davon. Außwendig aber soll man es nur zu den verlahmten Gliedern brauchen/als was von Kälte ist.

Same.

Dieser Same ist heiß und trucken biß in den vierdten Grad/ gehöret dem Mars zu und dem Widder/ ist gar zu trucken und heiß einem Menschen einzugeben/ist auch zu viel gifftig. Dieser Same ist im Leibe nicht zu gebrauchen/ nur außwendig zu rinnenden Fisteln und kalten Schäden. Ist gar heilsam / und reiniget alle Unsauberkeit außwendig am Leibe / wenn man ihn auffdörrt und zerstößt ihn zu einem Stupp/ und streuet es in die fliessende Schäden / es hilfft/ aber zu trucknen Kranckheiten soll man ihn nicht brauchē/als zu dem dürren Aussatz/ oder dürren Grind/ und zu den hohen Frantzosen/soll man ihn nicht brauchen. Auß dem Samen mag man auch einen Rauch machen/man muß aber Citronenschälen nehmen/ und muß sie auffdörren und zu Pulver stossen/ hernach unter den Samen thun/ wenn ein Mensch allzuviel blutet/ so mag man von diesem Samen und Schälen ein Pulver machen / und dasselbige Pulver nur zwischen zweyen Fingern nehmen/ und auff eine Glut geworffen/ und den Rauch an den Ort gehen lassen/ wo etwa einer alsdann blutet / so versteht das Blut von Stund an/ der Rauch ist auch gut/weil Würme in einem Menschen wachsen/

Fisteln.
Kalte Schäden.

wachsen/wann man den Rauch in den Mund gehen läst/so treibt er sie auß dem Leibe/und liegen gleich todt.

Hertzen-Trost.

Das LIX. Capitel.

Namen.

DIß Kraut wird genant der Hertzen-Trost/Hertzheil/und Hertz-Krafft/ darumb daß es fürnehmlich dem Hertzen dienlich ist/ und ist diß gantz Gewächs am besten unter Polus Höhe/ deß 45.46.47.und 48.Grads.

Gestalt.

Die Wurtzel ist zimlich lang/rund/ fahl/ eines Fingers dick/ mit wenig dünnen Zäselein/wie die Härlein. Wurtzel.

Auß der Wurtzel wächset ein Stengel/ vier Spannen hoch/und etwas höher/ eines Fingers dick/ nicht gar recht rund/ oder symbel/ einer dunckelgrünen Farbe/ inwendig hol/ mit viel wässerigem Safft/ist rauch/und umb und umb zersprecklet. Stengel.

Dieser Stengel hat auffwerts viel schwartze/ grüne/ dicke/ gespitzte/rauche Blätter/in der Mitte mit einer Ader durchzogen/ und gezeichnet/ gleicht sich schier einer Ochsenzunge/ doch schmäler an Blättern/ die stehen einfach in der Ordnung nach einander hinauff. Blätter.

Zu oberst deß Stengels am Gipffel herabwerts einer Spannen lang gehen Knöpfflein in der Ordnung nach einander/ auß kurtzen rauchen Nebenästlein/ darauß wachsen die Viol/ oder himmelfarbe kleine runde Blümlein oder Rößlein/ die Blätlein in fünff Theil zerspalten/ gleichet schier den Mäyen-Glöcklein/ohne allein/daß diese Hertzen-Trost Blume kleine und rundere Blumen hat/in der Mitten eines jeglichen ein weiß Bützlein/ gleich wie ein Creutzlein geformt. Diese Blumen stehen in einem rauchen zerkerbten/dunckelgrünen Häußlein. Blumen.

Den Samen findet man inwendig in den Hertzen-Trost Rößlein nehmlich/ so du das zerkerbte inwendige weisses Bützlein/ auch das dunckelgrün Häußlein darunter hinweg thust/ und letztlich das Rößlein auß seinem dunckelgrünen rauchen Häußlein herauß zeuchst/ so siehest du den Samen inwendig in dem Stengel/ daran der Knopff oder das Rößlein schier Creutzweiß stehet/ gemeiniglich bey vier Körner/ bißweilen auch mehr. Dieser Same ist rund und klein/wie der Rübsame/ da er noch nicht recht zeitig ist hat er eine rothe Farbe/so er aber gar zeitig ist/ wird er schwartz. Same.

Natur/ Krafft und Würckung.

Wurtzel.

Diese Wurtzel ist der Wag/ der Sonn/ Venus und dem Saturno unterworffen warm und trucken in dem ersten Grad/hat einen grünen süssen Safft/ doch ein wenig zusammen ziehend.